

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commandit
1 Mt. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Jr. 4.

Hirschberg, Dienstag, den 6. Januar 1891.

12. Jahrg.

Bestellungen

auf die

„Post aus dem Riesengebirge“

pro 1. Quartal

nehmen noch fortwährend alle Postanstalten, Landbriefträger und die Expedition an.

Preis nur 1 Mark.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“ und im „General-Anzeiger“ die wirksamste Verbreitung bei billiger Berechnung.

Die Expedition.

Die politischen und wirtschaftlichen Aussichten im neuen Jahre.

Alle Welt ist im Allgemeinen darüber einig, daß die politischen Aussichten, soweit sie die Erhaltung des äußeren und inneren Friedens betreffen, im neuen Jahre sehr günstig für Europa und ganz besonders günstig für unser großes Vaterland sind. Die führenden Großmächte stimmen gegenwärtig in ihren Bemühungen, den Weltfrieden zu erhalten, in seltener Weise überein und die Kriegsparteien wagen sich fast gar nicht mehr an das Tageslicht. Zweifellos ist dies ein Verdienst der Friedenspolitik des Dreibundes, den die geniale Staatskunst des Fürsten Bismarck schon unter Kaiser Wilhelm I. geschaffen hat und der unter dem thakräftigen Kaiser Wilhelm II. wiederholt befestigt und erweitert wurde. So gesichert wie der Weltfriede unter der Friedenspolitik der drei verbündeten Großmächte und der ebenfalls dem Frieden zugeneigte Politik Englands, Russlands und Frankreichs gegenwärtig erscheint, ebenso gesichert darf man auch die maßgebenden Staaten Europas vor inneren Revolutionen halten, denn Ordnung Disciplin und Heeresmacht sind in den europäischen Großstaaten so gewaltige Machtaktoren, daß revolutionäre Bewegungen, wenn sie sich wirklich hervorwagen sollten, unbedingt im Keime erstickt werden müssen.

Die politischen Aussichten im neuen Jahre sind also vorzüglich. Was indessen die wirtschaftlichen Aussichten Europas im Allgemeinen und Deutschlands im Besonderen anbetrifft, so kann man dieselben leider nicht so sehr günstig bezeichnen, denn nicht nur gegenwärtig, sondern bereits seit Jahren, ist die wirtschaftliche Entwicklung durch eine ganze Reihe ungünstiger Umstände gehemmt und benachtheilt worden. Auf eine Periode großen wirtschaftlichen, zumal industriellen Hochgangs erfolgte naturgesetzmäßig auch eine solche des Rückganges, in welcher wir uns offenbar noch befinden. Dazu kamen ungünstige Ernten in den Jahren 1888 und 1889, deren nachteilige Folgen auf die Preise der Lebensmittel und die Kaufkraft der Consumenten durch die bessere Ernte des Jahres 1890 nicht gleich wieder beseitigt werden konnten. Nachtheilig beeinflußt wird das wirtschaftliche Leben natürlich aber auch durch den Stand der leidigen sozialen Frage. Schon die Unzufriedenheit an sich, welche zum großen Theil doch der Socialismus mit seinen Wahnvorstellungen in den Arbeiterkreisen erzeugt, kann nicht fördernd im industriellen Leben wirken, diese Unzu-

friedenheit kann aber auch öfters durch große, weite Kreise schädigende Arbeitseinstellungen zum Ausdruck kommen.

Der erfreulichste Umstand bei der ganzen herrschenden wirtschaftlichen Krise ist der, daß kein Rückgang des Nationalvermögens eingetreten ist. Das deutsche Reich ist eine recht solide Firma und kann noch ganz andere Stürme aushalten, als die gegenwärtigen Missverhältnisse. Die heutige Geschäftsstwicklung, so umangenehm sie im Ganzen ist, hat doch die gute Seite, daß sie einmal gewisse Kreise gründlich darüber aufklärt, daß das wirtschaftliche Leben unumstößlichen Gesetzen unterliegt, die Niemand auf der Welt besiegen kann. Das deutsche Nationalvermögen liegt fest da; theils ist es unmöglich, es flüssig zu machen, theils ist es angefichts der Verhältnisse zwecklos. Wir werden ruhig die Weiterentwicklung abwarten müssen, still stehen thut auch heute unser Geschäftsleben nicht, vielleicht geht es bald wieder aufwärts, vielleicht noch weiter abwärts. Einen Einfluss darauf hat Niemand. Wir müssen uns, wie bemerkt, darauf beschränken, die Grundursachen zu entfernen, und da ist denn vor Atem zu wünschen, daß ein herzliches volles Vertrauen wieder Platz greife im Geschäftsleben. Vertrauen und Zuversicht sind auch hier die Mutter großer Thaten.

Alles in Allem darf man daher wohl sagen, daß sich unsere wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in einer Übergangsperiode befinden, von der man nicht sagen kann, ob sie in einigen Monaten oder in einigen Jahren überwunden sein wird. Verhältnismäßig günstig halten wir die Aussichten für eine allmäßige günstige Wendung in den wirtschaftlichen Verhältnissen aber doch, denn der gesicherte Weltfriede läßt der wirtschaftlichen Thätigkeit und den Capitalien wahrscheinlich Zeit zu neuer Kraftentfaltung und dann muß trotz mancher Bedenken doch Vieles im Wirtschaftsleben sich bessern.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 5. Januar. Kaiser Wilhelm hatte am Sonnabend Vormittag eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler von Caprivi und begab sich dann im offenen 4-spännigen Wagen zur Treibjagd nach Buckow, die ein sehr ergiebiges Resultat hatte. — Die Kaiserin wird bereits in den nächsten Tagen das Zimmer wieder verlassen können. Auch der neugeborene Prinz befindet sich durchaus wohl. Die Kaiserin Friedrich ist von Kiel nach Berlin zurückgekehrt und wird dort den Rest des Winters bleiben.

Im Mausoleum zu Charlottenburg findet am 7. Januar, dem Todestage der Kaiserin Augusta, eine Gedenkfeier statt, welcher die kaiserliche Familie, der Großherzog die Großherzogin von Baden und die Personen der nächsten Umgebung der verstorbenen Kaiserin beiwohnen werden. Der Großherzog von Baden leidet an einem starken Catarrh, hofft aber doch zur Erinnerungsfeier nach Berlin kommen zu können. Ein Berliner Comitee erläßt soeben einen Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für die Kaiserin Augusta in der Reichshauptstadt.

— In Gegenwart des Kaisers und des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Meiningen fand am Sonntag im Berliner Dom die Einführung des neuen Hofsprechers Krizinger, bisher Superintendent in Starkow, durch den Hofsprecher Schröder statt. Hofsprecher Stöcker predigte am letzten Sonntage in der Kapelle des Elisabeth-Krankenhauses unter sehr starkem Andrang von Andächtigen.

— Der Reichskanzler hat die Deutschen Bundes-Regierungen um Auskunft darüber ersucht, ob für einen Gesetzentwurf bezüglich des Verbotes des Detailreisrns, mit dem zugleich das Haufürgerwerbe einer Neuregelung unterzogen werden könne, ein Bedürfnis bestehé. Zugleich wird ersucht, das eventuell erforderliche Beweis-Material einzenden zu wollen.

— Der „Reichsanzeiger“ bestätigt, daß der preußische Minister des Innern zunächst für einen Zeitraum von drei Jahren den Zugang und den Aufenthalt russischer und galizischer Arbeiter zum Zwecke der Beschäftigung in den landwirtschaftlichen und in den industriellen Betrieben in den östlichen Provinzen, namentlich für die Zeit vom Frühjahr bis zum Herbst, gestattet hat, um die durch die Auswanderung und die Sachengängerei entstehenden Lücken auszufüllen.

— Der preußische Staatsanzeiger schreibt: „Entsprechend den von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige im Allgemeinen gebilligten Beschlüssen der Conferenz zur Berathung von Fragen des höheren Schulwesens hat der Unterrichtsminister bereits unter dem 27. Dezember v. J. eine Verfügung an alle königlichen Provinzial-Schul-collegium erlassen, wodurch in der Reifeprüfung bezw. bei der Versetzung nach Prima an Gymnasiaten schon in dem nächsten Ostertermin der lateinische Aufsatz und die Übersetzung ins Griechische allgemein in Wegfall kommen.“ — Wie weiter mitgetheilt wird, hat der Minister von Gohler an die preußischen Schulen das Verlangen gestellt, einen neuen Geschichtslehrplan zu entwerfen, der die jüngst vom Kaiser gegebenen leitenden Grundsätze enthält, also ganz besonders die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Wohlfahrtsmaßnahmen der Regierung praktisch in seinem Bereich zieht.

— Aus Rom wird gemeldet, daß die letzte Rede des Conseil-présidenten de Freycinet anlässlich seiner Candidatur bei den Senatswahlen in dortigen maßgebenden Kreisen keinen günstigen Eindruck hervorgerufen hat. Darnach hat man es namentlich Herrn de Freycinet verübt, daß er, während die Herrscher und die Leiter der auswärtigen Politik fast aller europäischer Großmächte (einschließlich Russlands) die Segnungen des Friedens betonten und denselben für gesichert erklärt, auf die Nothwendigkeit fortgesetzter Rüstungen Frankreichs hinwies, daß mit dieses sich bei seinen Nachbarn die nötige Achtung verschaffen könne. Ein solches Programm, bemerken die römischen regierungsfreundlichen Blätter, sei für die Friedensfreunde nicht gerade sehr beruhigend und enthalte den besten Beweis für die Unerlässlichkeit des Bestandes der Friedensliga.

— Von der russischen Grenze wird geschrieben, daß die an der österreichischen Grenze konzentrierten russischen Truppen seit dem letzten

Sommer um einige Meilen landeinwärts gezogen worden sind, so daß gegenwärtig größere Abtheilungen derselben nicht unmittelbar an der Grenze, sondern 4—5 Meilen von derselben entfernt, wahrzunehmen sind. Der Grund für diese Maßregel kann möglicherweise in dem versöhnlichen Einflusse gesucht werden, den der deutsche Kaiser bei seinem letzten Besuch am russischen Hofe geübt hat. Vielleicht liegt derselbe aber auch in der Unmöglichkeit, eine so bedeutende Truppenzahl auf einem verhältnismäßig kleinem Gebiete unterzubringen und zu verstauen; ein Nebelstand, der sich im Laufe des Sommers sehr fühlbar gemacht hat, zumal, da der größte Theil dieser Truppen aus Cavallerie besteht.

In Petersburg ist Admiral v. Kern, einer der tüchtigsten russischen Offiziere, verschieden. Admiral v. Kern vernichtete die türkische Flotte bei Sinope, hatte hervorragenden Anteil an der ruhmvollen Vertheidigung Sebastopols und trug auch wesentlich zur Unterwerfung Kaukiens unter die Herrschaft Russlands bei. — Der politische Mörder Padlewski soll sich auf einem englischen Schiffe von Constantinopel aus auf der Fahrt nach England befinden, nachdem er sich vorher in Odessa aufgehalten hatte.

In der Schweiz soll in dieser Woche ein anarchistischer Congres stattfinden. Der Bundesrat hat die Behörden angewiesen, diesen Congres unter allen Umständen zu verhindern und solche Theilnehmer, die früher schon aus dem Schweizer Gebiet ausgewiesen sind, ohne Weiteres per Schub über die Grenze zu bringen.

Eine sensationelle Affaire wird von der Balkanhalbinsel berichtet. Der in Bulgarien thätige Bahn-Ingenieur Lukzki ist von Sofia nach Konstantinopel in einen Hinterhalt gelockt, mit Hilfe der türkischen Polizei verhaftet, dann auf ein russisches Schiff gebracht und nach Odessa geführt. Lukzki's ganzes Verbrechen besteht darin, daß er als russischer Offizier in die bulgarische Marine eingetreten und auch in Bulgarien geblieben ist, trotzdem er von Petersburg aus zur Rückkehr aufgefordert wurde. Die bulgarische Regierung plant aus Anlaß dieses Gewaltstreiches eine entschiedene Beschwerde.

Der Pariser „Gaulois“ meldet, die Polizei habe gelegentlich der Verfolgung des Mörders Padlewski die Entdeckung gemacht, daß alle sozialistischen, nihilistischen und sonstigen revolutionären Verbindungen zu einer Internationale verbunden seien, deren Centralitz sich in Deutschland befindet. Die Mitglieder der Internationale seien jedoch meistens noch vor dem Beginn einer Untersuchung durch Gefinnungsgenossen gewarnt worden, so daß nur einige wenige Verhaftungen und Ausweisungen zu erwarten seien.

Aus New-York verlautet gerüchteweise, daß ein neuer erbitterter Zusammenstoß zwischen den Indianern und den Unionstruppen unter General Cair stattgefunden hat. Die Indianer wurden geschlagen, aber beide Parteien erlitten sehr schwere Verluste.

Der von den Engländern vertriebene Sultan von Witu ist jetzt zum Angriff wieder übergegangen. Er hat den Ort Mondoin auf der Insel Vanu angegriffen, wobei zwei britische Soldaten getötet sind. Es scheint sich hierbei um einen Zug zur Beschaffung von Lebensmitteln gehandelt zu haben, woran in Witu selbst völliger Mangel herrschen soll.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, den 5. Januar 1891.

* [Conservativer Bürgerverein.] Die erste diesjährige Monatsversammlung findet morgen, Dienstag, Abend im Restaurant „Hohes Rad“ statt. Auf der Tagesordnung stehen: Vorstandswahl, Jahresbericht, Rechnungslegung und Besprechung der Feier des Stiftungsfestes, alles wichtige Punkte, so daß sich ein zahlreiches Erscheinen der Mitglieder von selbst empfiehlt.

* [Lehrer-Versammlung.] Die am Sonnabend hier selbst abgehaltene Lehrer-Versammlung, welche von 70 Personen aus allen Theilen des Hirschberger Thales besucht war, hatte den Zweck, die Berichterstattung des Herrn Hauptlehrer Winkler-Schreiberhau über den von diesem beliebten ersten preußischen Lehrertag in Magdeburg zu hören. Der Berichterstatter ging, nachdem derselbe erläuternde Bemerkungen über die äußere Form der Versammlung, die aus den Vertretern der sämmtlichen Provinzen des preußischen Staates gebildet war, im Besondern dazu über, den Gang der Verhandlungen selbst und die gefassten Beschlüsse darzulegen. Letztere bilden wie von

der Gesamtheit der preußischen Lehrerschaft ausgesprochenen Wünsche und Erwartungen im Bezug auf den Volksschul-Gesetzesvorschlag und sollen bereits in diesen Tagen dem Herrn Minister des geistlichen pp. Angelehenheiten, sowie sämmtlichen Mitgliedern des Abgeordnetenhaus und des Herrenhauses mit einer Denkschrift überreicht werden. — Zum Schluß machte Herr Winkler noch Mitteilung vom „Deutschen Lehrerheim“, dessen Gründung in Schreiberhau von ihm selbst in Anregung gebracht worden ist. Herr Maurermeister Liebig in Hermendorf u. a. hat für diesen Zweck einen 25 Ar großen prächtigen Platz in der Nähe der neuen katholischen Kirche in Schreiberhau unter der Bedingung kostengünstig zur Verfügung gestellt, daß der Bau des „Deutschen Lehrerheims“ bis 1. Januar 1893 in Angriff genommen sei. Auch ist bereits eine Zeichnung entworfen, wonach dieses Gebäude eines der größten und schönsten im Orte zu werden verspricht. Die Ausführung des ganzen Unternehmens, als des ersten derartigen der deutschen Lehrerschaft, wird in die Hände des Vorstandes des schlesischen Provinzial-Lehrer-Bereins gelegt werden. Die Herbeiführung der Mittel wird jedenfalls in ermöglichen sein, da von sämmtlichen Anwesenden des Lehrertages in Magdeburg die Angelegenheit mit großer Wärme aufgenommen worden ist. — Am Schluß wurde Herrn Winkler für seine sehr eingehende und sorgfältige Berichterstattung der Dank der Versammlung ausgesprochen.

* [Das Königliche Konsistorium der Provinz Schlesien] hat im Verein mit dem Provinzial-Synodal-Vorstande 20 evangelische, dem Laien- und geistlichen Stande angehörige Männer aus der Provinz gewählt, um mit ihnen über die von Seiten der Kirche und ihrer Organe gegen die sozialdemokratischen Bewegungen zu ergreifenden Maßnahmen in Berathung zu treten.

* [Verdächtige „Drängel“.] Wer heute eine freisinnige Zeitung zur Hand nimmt, der wird darin den „guten Rath“ an die Regierung finden, daß die Landgemeindeordnung gar nicht schnell genug unter Dach gebracht werden kann. Auch in dieser Beziehung bewegt sich die freisinnige Presse in den krassen Widersprüchen. Da schrieb beispielweise die „Freisinnige Zeitung“ unterm 13. November:

„Seltsam mutet die zwölfjährige Erwartung in der Thronrede an, daß die großen Gesetzestwölfe über Steuerwesen, Schulen und Landgemeindeordnung sämmtlich in dieser Session würden zur endgültigen Verabschiedung kommen. Unter dem Zweikammersystem und bei dem schlappenden Geschäftsgange im Herrenhause ist die Erfüllung dieser Erwartung schächternd unmöglich.“

Wozu also jetzt das „Drängeln“? Die Stimmungsmacherei liegt auch hier klar zu Tage.

* [Heimlich entfernt] aus der elterlichen Wohnung haben sich wieder die beiden Knaben, Carl und Josef Bocati. Der Erstgenannte ist 12 Jahre alt und im Gesicht blätternmäßig, beide haben dunkelblondes Haar und sind mit dunklen Anzügen bekleidet. Sie treiben sich vermutlich hetteln in der Umgegend umher.

* [Als Weihnachtsgeschenk] hatte ein hiesiger Buchhalter, dessen Name nichts zur Sache thut, von seinem Prinzipal ein Spiel Karten erhalten. Ueber die Geringfügigkeit des Geschenkes empört, nahm er die Karten und warf sie in das Feuer. Zu seinem Erstaunen und nicht geringen Verdruste mußte er leider zu spät in Erfahrung bringen, daß zwischen den Karten sich dreißig Fünfmark Scheine befanden. So wird der „Laub. Btg.“ von hier geschrieben und wollen wir derselben auch die Verantwortung für den geschilderten Vorfall überlassen.

* [Über die Findigkeit der Post] geht doch nichts. Hier in Hirschberg ist dieser Tage ein Brief angelangt unter der Adresse „An die goldene Wurst.“ Und siehe da, Stephans Jünger überbrachte diesen Brief an die richtige Adresse. Der Sachverhalt ist nach der „Laub. Btg.“ folgender: Herr Wurstfabrikant Belsner hier selbst hat nämlich in der Schmiedebergerstraße ein prächtiges, ja gewiß das schönste Haus der Stadt erbaut, und darinnen befindet sich die „Reichsbank.“ Und aus diesem Grunde vermutete der findige Postbeamte mit Recht in dem Empfänger den Besitzer der „goldnen Wurst.“ Ob's wahr ist?

* [Personalnachrichten.] Dr. Rust Stabs- und Bataillonsarzt vom Jäger-Bataillon v. Neumann (1. Schles.) Nr. 5 zum 2. Bataillon des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 8, Dr. Scholz, Stabs- und Bataillonsarzt vom 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 141 zum Jäger-Bataillon von Neumann Nr. 5 versetzt. — Der Charakter als Justizrat wurde dem Rechtsanwalt und Notar Marx in Greifenseberg verliehen. — Die durch Pensionierung ihres bisherigen Inhabers erledigte Stelle des Königlichen Rentmeisters der Kreiskasse zu Landeshut ist dem Rentmeister Ernst zu Lüben verliehen. — Die Regierung in Liegnitz hat die Berufung für den Hülfslärer Hüttnar aus Schreiber-

hau zum Lehrer an der städtischen Volksschule in Liegnitz endgültig bestätigt.

* [Socialdemokratischer Parteitag.] Das Breslauer sozialdemokratische Organ kündigt an, daß am Sonntag, den 1. Februar, in Breslau ein Provinzial-Parteitag abgehalten werden soll. Als Tages-Ordnung wird in Vorschlag gebracht: 1. Die schlesische Partei-Organisation. 2. Die Agitation in der industriellen, ländlichen und bergmännischen Bevölkerung. 3. Die Parteipresse. 4. Besondere Anträge. 5. Verschiedenes.

* [In Bezug auf das angebliche Verschwinden der ersten Petition schlesischer Weber] schreibt die Schleswitzer „Tgl. Rundschau“: „Wie verschiedene Blätter vor einigen Tagen berichteten, sollte die von den mittelschlesischen Handwebern im Eulengebirge im April v. J. an Se. Majestät den Kaiser gerichtete Petition nicht in Allerhöchstesssen Hände gelangt sein. Wir sind demgegenüber auf Grund von Nachfragen in der Lage, diese Annahme als durchaus unzutreffend bezeichnen zu können. Die fragliche Petition ist an das Geheime Civilkabinett Sr. Majestät gelangt und von dort sind entsprechende Erhebungen durch die zuständigen amtlichen Organe veranlaßt worden. Diese Erhebungen sind seit geraumer Zeit bereits im Gange.“

* [Gnadenbezüge und Dienstalters-Zulagen.] Nach einem Bescheide des Kultusministers sind die den Lehrern und Lehrerinnen zu gewährenden staatlichen Dienstalterszulagen persönliche Bewilligungen und sind daher bei Bewilligung von Gnadenbezügen nicht in Betracht zu ziehen.

* [Astronomisches 1891.] Das nunmehr begonnene Jahr 1891 wird ein für unsere Kenntnis der Dimensionen des Sonnensystems hochwichtiges Jahr sein. Wir haben nämlich am 10. Mai einen Merkurdurchgang, d. h. dieser kleine Planet wird am genannten Tage vor der Sonnenscheibe vorüberziehen, eine Erscheinung, die ähnlich wie die Venusdurchgänge zu wichtigen Bestimmungen Anlaß giebt. Diesem Hauptereignis schließen sich zwei Sonnenfinsternisse und zwei Mondfinsternisse an, von denen in unseren Gegenden beide Mondfinsternisse und die erste Sonnenfinsternis sichtbar sein werden. Die erste, totale, Mondfinsternis findet am 23. Mai Abends statt, eine ringsförmige Sonnenfinsternis am frühen Nachmittag des 6. Juni. In der Nacht zum 16. November folgt dann die zweite, ebenfalls totale Mondfinsternis.

* [Kartenlegen als Betrug bestraft.] Bisher war es üblich, daß das Wahrsagen aus den Karten gegen Entgelt als grober Unfug bestraft wurde. Abweichend hiervon hat nun das Charlottenburger Schöffengericht fürzlich eine Kartenlegerin wegen Betruges verurtheilt. Die „kluge Frau“ hatte, wie zeugneidlich befunden wurde, den sie befragenden Personen gegenüber die Erklärung abgegeben, daß sie ihnen aus den Karten die „Wahrheit“ sagen, also das wirklich Eintreffende prophezeien werde. In dieser Neuerung hat das Gericht im Hinblick darauf, daß es unmöglich ist, aus den Karten die Zukunft zu lesen, eine Schädigung des Vermögens der Betroffenen durch Vorspiegelung falscher Thatsachen erblickt und demgemäß auf Bestrafung wegen Betruges erkannt.

* [Stadttheater.] Sonntag: „Der Herrgottshäuser von Oberammergau.“ Volksstück von Ganghofer und Neuert. Die gefrige Vorstellung des „Herrgottshäusers“, zu welcher sich ein ziemlich zahlreiches Publikum eingefunden hatte, ist als eine befriedigende zu bezeichnen. Konnte sich auch der eine oder andere Darsteller mit dem bairischen Dialect nicht recht abfinden, so war doch die Darstellung der einzelnen Charactere eine gute und das Ensemble ein flottes. Einzelne Scenen, wie z. B. die Rührscene im zweiten Act, hätten etwas abgekürzt werden können. Herr Director Trauth, welcher den „Pauli“ spielte, nahm besonders in den letzten Acten für sich ein und spielte in den leidenschaftlichen Momenten mit Wärme und Empfindung; dasselbe müssen wir von seiner Partnerin, Fräulein v. Hellbrunn als „Leni“ sagen, ihre Darstellung zeigte von einem fleißigen Studium ihrer Rolle, und die Art und Weise, in welcher sie das bairische Idiom beherrschte, war geeignet, den guten Eindruck noch zu erhöhen. Vortrefflich in dieser Beziehung war auch Fr. Jenichen als Lohnern Traudel, während Herr Werner als Klosterwirth mit dem Dialect beständig auf gespanntem Fuße lebte. Herr Hahn

"Schweigen Sie, Fräulein, Ihr Schwager ist ja amputir und wird nie wieder gehen."

Jetzt dämmerte es in Thellas Kopf erst auf, nachdem sie Hildas Ausruf von vorhin mit dem Ausspruch des Arztes zusammenge stellt. Sie stieß einen lauten Schrei aus, so daß sie der Arzt fortführen mußte.

Mit ihrem Bericht an Mama und Papa, die auf Bromdorf ängstlich desselben harrten, hatte Hilda starke Seele endlich das Schlimmste in dieser schweren Heimsuchung überstanden. Sie widmete sich mit Thella ganz der Pflege des Kranken, bis der Doktor erlaubte, daß die Schwestern mit dem Verwundeten die Reise in die Heimat antreten durften.

Welch ein Wiedersehen war das zu Hause in Bromdorf und wie gestaltete sich das Leben daselbst.

Wenn Hilda selbst den verkrüppelten Gatten, der durch einen Kanonenschuß beide Beine verloren hatte, in einem Fahrstuhle im schattigen Guts park an den letzten Hochsommertagen umherschob, lehnte der Aermste oft sein müdes Haupt an ihre Schultern und flüsterte:

"Hilda, mein Lieb, bist Du mir auch noch gut? Kannst Du den armen Krüppel auch noch lieben?"

Dann beugte sich die geistesstarke Frau liebend zu ihm hinunter und hauchte, indeß ihr armes Herz unter den Worten blutete:

"Du fragst noch, Bruno? Bist Du etwa nicht mehr der Alte? Ich habe doch nicht etwa" — sie lächelte matt dabei — "Deine Beine geheirathet, sondern Dich selbst, Dein Herz! O, frage mich nicht so, Du thust mir weh, sehr weh! Mir macht es Schmerz, Dich leiden zu sehen. Mein Bruno, ich gehöre Dir ewig an, uns scheidet nur der Tod!"

Dann stahl sich ein seliges Lächeln über das Schmerzensantlitz des bleichen Dulders.

Um diese Zeit kehrte auch Oswald nach wohlbestandenem Examen nach Bromdorf zurück und ließ sich in der Residenz als praktischer Arzt nieder. Daß Thella und er ein Paar werden sollten, daran zweifelte wohl Niemand mehr. Aber merkwürdiger Weise berührte es von dieser Zeit an den kranken Bruno unan-

jezt in Bromdorf, in der kritischen Zeit den Ministerposten angenommen zu haben. Das Heft der Regierung hielt jezt die Volkspartei in Händen, denn der Fürst, staatsklug wie Machiavelli, hatte es vorgezogen, anstatt die zweifelhafte Gewalt der Waffe nochmals gegen die Revolution zu versuchen, sich den Führern der Volkspartei in die Arme zu werfen. Und so saß denn jezt Herr von Klinger mit seinem Freunde Dr. Schwarz in demselben Ministerium, worin noch vor Kurzem Fischer allmächtig gewesen. Alexander von Klinger hatte erst das Portefeuille abgelehnt und sich zuletzt doch zur Annahme desselben vom Fürsten bestimmen lassen, als Se. Durchlaucht die Herausgabe aller freitigen Befüchtitel auf Rittergut von Thurnhorst an Herrn von Klinger versprochen hatte und dieses Versprechen auch ebenso schnell ausgeführt wurde. So war Herr von Klinger mit einem Schlag ein reicher Mann geworden. Als Minister gab er Garantien, daß die rohe Volkskraft nicht wieder ans Rad kommen dürfe, und das war dem Fürsten die Hauptfache. Daß es in der Residenz nun ruhig bleiben würde, unterlag keinem Zweifel, wußte doch Herr von Klinger alle Patrioten zu beschwichtigen.

* * *

Bruno von Weddingens aus dem Süden Deutschlands eingehenden Briefe lauteten bedenklich. Man rede, so theilte er mit, schon laut von einem Einmarsch in den Nachbarstaat, wo der helle Aufruhr losgebrochen sein sollte.

Die Zeitungen brachten weitere Nachrichten. Es war zu einem Zusammenstoß zwischen den Aufständigen und den Executionstruppen, bei denen sich auch Brunos Regiment befand, gekommen. Die Zeitung entnahm der zitternden Hand des Ministers Fischer. Er las in der Zeitung, daß das Regiment, bei dem Bruno stand, im Gefechte stark engagirt gewesen sei. Sorgfältig packte er das Blatt zusammen und schaffte es bei Seite, damit Hilda diese unheimliche Nachricht nicht finde; überhaupt beschloß Fischer, alle schlimmen Nachrichten vor ihr geheim zu halten. Aber was nützte das? Eben erschien ein Extrabote

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Treue Liebe.

igen mechanischen Weberei unter dem nach vielen Hundertenzählenden Arbeitersonnen gekommen, die ein Einschreiten der Kreis-Gendarmen erforderlich machten. Durch die Fabrikinspektion war ein Führer der socialistischen Bewegung aus der Arbeit entlassen worden. Dieser Umstand gab seinen Gefinnungsgegnissen Anlaß, durch wüstes Geschrei die Wiederaufnahme des Entlassenen zu versuchen. Gendarmen stellten die Ruhe zunächst her, worauf die Inspection den Leuten eine einviertelstündige Frist gewährte, um sich zu überlegen, ob sie weiter arbeiten oder entlassen sein wollten. Darauf wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

s. Grünberg, 4. Januar. In der Familie des Schmiedemeister Sch. hier selbst zeigten sich am Sylvesterabend Symptome von Vergiftung; man führte dieselbe zunächst auf den Genuss von Bratwurst zurück, der zu Rath gezogene Arzt erklärte jedoch, daß die Ursache in der Benutzung eines kupfernen Kochgeschirrs, in welchem sich Grünspan ange setzt hatte, zu suchen sei. In Folge der ärztlichen Behandlung ist jede Gefahr bei den erkrankten Familienmitglieder beseitigt. — Ein hierher beurlaubter Unteroffizier vom 1. Oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 22 aus Gleiwitz vergnügte sich am dritten Weihnachtsfeiertage hier selbst mit seiner Braut im Schützenhaus bei einem Tanzvergnügen. Während des Tanzens geriet ein Schuhmacher geselle Namens Ludewig, mit zwei anderen ebenfalls anwesenden Soldaten in Streit. Man verwies den Schuhmacher aus dem Local. Darüber war der selbe aufgebracht und lauerte den Soldaten auf. Als nun der Unteroffizier mit seiner Braut das Schützenhaus verließ, versetzte ihm Ludewig einen Stich mit dem Messer, wodurch er dem Unteroffizier eine schwere Verwundung vom Ohr bis zur Brust beibrachte. Der Messerheld wurde bald verhaftet, dem Unteroffizier wurde schnell ärztliche Hilfe zu Theil.

b. Sagan, 4. Januar. Ein reisender Handwerksgesell suchte in einer der letzten Nächte Obdach in einer Scheune, doch, da er sich nicht gegen die herrschende grimmige Kälte schützen konnte, ist ihm ein Bein erfroren. Der Aermste schleppte sich noch bis in die Stadt und wurde ihm im städtischen Krankenhaus Aufnahme gewährt. Der Zustand des erfrorenen Körperteiles ist ein derartiger, daß eine

dem Schrecken davon und der Kamm selbst war fast unversehrt, aber diese Decorationskügelchen, die wie Zimmerfeuerwerk explodierten und in brennenden Stücken im Zimmer herumslogen, verbrannten völlig. Aus der Asche derselben hat sich nicht feststellen lassen, aus welcher Masse dieselben hergestellt waren. Wir bringen diesen immerhin bedenklichen Vorgang hiermit warnend zur allgemeinen Kenntnis, da solche Kügelchen meist den Haarkamm unserer Damen zieren und unbewußt von ihnen solch gefährlicher Stoff auf dem Kopfe getragen wird.

t. Beuthen O.-S., 2. Januar. Im hiesigen Schlachthause sind in letzter Zeit Transporte bis zu 1500 Schweinen aus Russland abgeschlachtet worden. Zum Schlachten sind z. B. nur die Firmen Kohlberg und Weber aus Berlin und Stachowiak aus Posen und die einheimischen Schlächter zugelassen; einige Auswärtige wurden abgewiesen. Die Russen bezeigen jetzt ein großes Interesse daran, daß keine seuchenkranken Thiere nach Preußen eingeführt werden. Der Bendziner Kreishierarzt untersucht deshalb die Transporte in Sosnowice, wo auch die Transporte, unter denen sich seuchenkranke Thiere

14.50 Mt. — Palmkerzen gut gefragt, per 100 Kilogr
12.00—12.25 Mt. — Kleesamen schwächer Umsatz, rother
ruhig, 32—42—57 Mt., weißer f. Dual. behauptet, 40—55—60
bis 70 Mt. — Schwedischer Klee sehr fest. — Heu per 50 Kgr.
(neues) 2.30—2.50 Marl. — Roggenstroh per 600 Kgr. 24 bis
28 Mt.

Gissiporen

empfohlen billigt in großer Auswahl

Teumer & Bönsch

Hirschberg i. Schles., Schildauerstr. 1 u. 2.

Benedictiner,
alterfeinste deutsche Marke,
empfiehlt Wilh. Stolpe, Warmbrunner-
straße 3.

Wer vortheilhaft inseriren will,
benutzt den
„General-Anzeiger“,

welcher in allen Bevölkerungsschichten in Stadt und Land verbreitet wird, und den Inseraten so mit die wirksamste Verbreitung sichert.

Inserate, welche für die „Post aus dem Riesen gebirge“ aufgegeben werden, finden auf Wunsch im „General-Anzeiger“ Grafis-Aufnahme.

Billigste Berechnung.

als Pechlerlehn! bot ebenfalls eine bestreitende Leistung und fand in den Rührscenen den rechten Ton; auch Herr Dökers als Muell war auf seinem Platze. Wieder eine ganz tödliche Figur bot Herr Beran als Gaisbub, der die Zuschauer nicht aus dem Lachen herauskommen ließ. Frau Hahn, Herr Anschein und Andorn trugen zum guten Gelingen das Ihrige bei. Die Regie machte Herrn Director Trauth alle Ehre. — Morgen, Dienstag, hat Fr. Keller ihr Benefiz und hierzu die Aufführung des amüsanten vieractigen Lustspiels „Die Plaudertasche“ gewählt. Fr. Keller ist eins der thätigsten Mitglieder unserer Bühne und hat durch Munterkeit und natürliches Wesen schon längst die Sympathien aller Theaterbesucher sich erworben. Hoffentlich erfreut sie morgen Abend ein volles Haus, sie hat es wahrlich verdient.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein schwarzes Portemonnaie mit 5 Mk. Inhalt in der Warmbrunnerstraße. — Verloren: Ein Gefindedienstbuch lautend auf den Namen Emma Fischer aus Rothwasser.

a. Herisbord i. Gestern bot der Hafen ein interessantes Schauspiel. Die spiegelnde Eisfläche war von Schlittschuhläufern bedeckt, plötzlich — gegen 1/2 Uhr — kam von „oben herab“ eine breite Flutwelle, etwa eine Hand hoch, so daß die Läufer mitten im Wasser ließen und schleunigst die Flucht ergriessen. Nur einige lose Vögel machten sich noch eine Weile das Vergnügen, bis an die Knöchel im Wasser, den Eislauf fortzuführen.

a. Warmbrunn. Gestern, Sonntag früh, brannte in der Nähe des Ansgarschen Schneidemühle eine Stelle nieder. Die Feuerwehren waren bald zur Hand, konnten aber nur das bereits angebrannte Nachbarhaus retten. Der einzige Bewohner des abgebrannten Hauses, ein etwas geistesschwacher Mann, wurde mit Mühe aus dem Bett geholt und gerettet und sodann im Gemeinde-Armenhause untergebracht.

a. Löwenberg, 4. Januar. Herr Pastor Fiedler hält morgen Nachmittag am Sarge der so plötzlich verstorbenen Frau Landrath von Hollusser eine Trauerrede, wonach die Leiche mit einem 4spänigen Leichenwagen nach Wünschendorf überführt wird, woselbst Dienstag Vormittag 10 Uhr die feierliche Beisetzung in der Familiengruft erfolgt. Auch ein häbliches Töchterchen des Herrn von Hollusser ist jetzt an den Masern schwer erkrankt. Möchte die tiefbetrühte Familie doch vor weiterem Leide bewahrt bleiben!

a. Bolkenhain, 4. Januar. Zu tumultuarischen Scenen ist es am Freitag in der hiesigen mechanischen Weberei unter dem nach vielen Hunderten zählenden Arbeiterpersonal gekommen, die ein Einschreiten der Kreis-Gendarmen erforderlich machten. Durch die Fabrikinspektion war ein Führer der socialistischen Bewegung aus der Arbeit entlassen worden. Dieser Umstand gab seinen Gewinnungsgenossen Anlaß, durch wüstes Geschrei die Wiederaufnahme des Entlassenen zu versuchen. Gendarmen stellten die Ruhe zunächst her, worauf die Inspection den Leuten eine einviertelstündige Frist gewährte, um sich zu überlegen, ob sie weiter arbeiten oder entlassen sein wollten. Darauf wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

s. Grünberg, 4. Januar. In der Familie des Schmiedemeister Sch. hierselbst zeigten sich am Sylvesterabend Symptome von Vergiftung; man führte dieselbe zunächst auf den Genuss von Bratwurst zurück, der zu Rathé gezogene Arzt erklärte jedoch, daß die Ursache in der Benutzung eines kupfernen Kochgeschirrs, in welchem sich Grünspan angezeigt hatte, zu suchen sei. In Folge der ärztlichen Behandlung ist jede Gefahr bei den erkrankten Familienmitglieder beseitigt. — Ein hierher beurlaubter Unteroffizier vom 1. Oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 22 aus Gleiwitz vergnügte sich am dritten Weihnachtsfeiertage hierselbst mit seiner Braut im Schützenhause bei einem Tanzvergnügen. Während des Tanzens geriet ein Schuhmachergeselle Namens Ludewig, mit zwei anderen ebenfalls anwesenden Soldaten in Streit. Man verwies den Schuhmacher aus dem Local. Darüber war der selbe aufgebracht und lauerte den Soldaten auf. Als nun der Unteroffizier mit seiner Braut das Schützenhaus verließ, versetzte ihm Ludewig einen Stich mit dem Messer, wodurch er dem Unteroffizier eine schwere Verwundung vom Ohr bis zur Brust beibrachte. Der Messerheld wurde bald verhaftet, dem Unteroffizier wurde schnell ärztliche Hilfe zu Theil.

b. Sagan, 4. Januar. Ein reisender Handwerksgesell suchte in einer der letzten Nächte Obdach in einer Scheune, doch, da er sich nicht gegen die herrschende grimmige Kälte schützen konnte, ist ihm ein Bein erfroren. Der Aermste schleppte sich noch bis in die Stadt und wurde ihm im städtischen Krankenhaus Aufnahme gewährt. Der Zustand des erfrorenen Körperteiles ist ein derartiger, daß eine

Amputation desselben wahrscheinlich werden dürfte. — 14 Mann vom Pionier-Bataillon in Glogau sind unter Leitung eines Offiziers nunmehr zur Entsiedlung des Bobers hier eingetroffen und gegenwärtig eifrig thätig; man rechnet auf eine Arbeitszeit von 5 Tagen, die Eisstärke beträgt 30 cm.

II Breslau, 4. Januar. Gestern in früher Morgenstunde wurde in der Nähe des Oberschlesischen Bahnhofes ein Arbeiter erfroren aufgefunden. Der selbe hatte sich aus seiner Wohnung entfernt, um in Arbeit zu gehen. Seine Leiche wurde nach der Anatomie gebracht.

f. Brieg, 4. Januar. Im Monat Mai v. J. ging bei der Postdirection zu Breslau ein aus Neusorge hiesigen Kreises datirtes Schreiben ein, welches den Postagenten in Mangsdorf in schwerer Weise beschuldigte. In dem anonymen Schreiben wurde u. A. Beschuldigungen gesagt, derselbe sei während seiner Amtsstunden öfters betrunken, er behandle die Leute grob und unfreundlich, besorge die Briefe unpünktlich und die Briefträger benötige er zur Ausführung von Privatangelegenheiten. Bei einem Diebstahl habe er den Habsler gespielt und einen Postwagen, der mehrere tausend Mark Geld mitführte, habe er unverschlossen abgehen lassen. Als Verfasser dieser Denunciationsschrift wurde der Häusler F. aus Mangsdorf ermittelt. Wegen wissenschaftlich falscher Anschuldigung wurde gegen ihn das Verfahren eingeleitet. Die eingehende Beweisaufnahme ergab die Haltlosigkeit der F. schen Verdächtigungen. Dasselbe Ergebniß hatte die von der Postbehörde vorgenommene Untersuchung. Von seinen Vorgesetzten wurde dem Beschuldigten das beste Zeugnis ausgestellt. Von der hiesigen Strafkammer wurde der anonyme Briefschreiber und Denunciant zu 9 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Chorverlust verurtheilt.

S Ratibor, 4. Januar. Eine hiesige Dame beugte sich dieser Tage über eine Petroleumlampe, als plötzlich ihr Kopfschmuck, bestehend aus einem Hornkamm mit krönenden Kugelchen, unter heftigem Knall in Brand geriet. Die Dame kam noch mit dem Schrecken davon und der Kamm selbst war fast unversehrt, aber diese Decorationskugelchen, die wie Zimmerfeuerwerk explodierten und in brennenden Stücken im Zimmer herumslogen, verbrannten völlig. Aus der Asche derselben hat sich nicht feststellen lassen, aus welcher Masse dieselben hergestellt waren. Wir bringen diesen immerhin bedenklichen Vorgang hiermit warnend zur allgemeinen Kenntnis, da solche Kugelchen meist den Haarkamm unserer Damen zieren und unbewußt von ihnen solch gefährlicher Stoff auf dem Kopfe getragen wird.

t. Beuthen O.-S., 2. Januar. Im hiesigen Schlachthause sind in letzter Zeit Transporte bis zu 1500 Schweinen aus Rußland abgeschlachtet worden. Zum Schlachten sind z. B. nur die Firmen Kohlberg und Weber aus Berlin und Stachowick aus Posen und die einheimischen Schlächter zugelassen; einige Auswärtige wurden abgewiesen. Die Russen bezeigen jetzt ein großes Interesse daran, daß keine seuchefranke Thiere nach Preußen eingeführt werden. Der Bendziner Kreishierarzt untersucht deshalb die Transporte in Sosnowice, wo auch die Transporte, unter denen sich seuchefranke Thiere

befinden, abgeschlachtet werden müssen. Ein solcher Fall lag dieser Tage vor; Kohlberg und Weber mußten in Sosnowice schlachten. Diese Thatachen liefern einen neuen Beweis, daß Russisch-Polen nicht seuchenfrei ist.

Die älteste Person in Schlesien dürfte wohl die 104 Jahre alte Frau P. in Gollub sein. Trotz des hohen Alters ist die Frau doch geistig und körperlich noch sehr rege. Ihr jüngster Sohn, Besitzer eines Bauerngrundstücks in Ostpreußen, steht in dem hohen Alter von 71 Jahren. Sehr interessant sind die Erzählungen der alten Frau aus dem Jahre 1812, als die Franzosen nach Russland zogen und auch in Gollub Quartier nahmen. Frau P. ist in Gollub geboren und kennt außer Gollub und Dobrzyn keine Stadt. Die Eisenbahn hat sie noch nicht gesehen. Alles, was von der alten Lebensweise absticht, ist ihr verhaßt. Sie hat nicht weniger als 89 Enkel und Urenkel.

Handelsnachrichten.

Breslau, 3. Januar. (Produeten-Markt.) Am heutigen Marte war der Geschäftsvorlehr im Allgemeinen schleppend, bei schwächerem Angebot unverändert. Weizen bei schwächerem Angebot unverändert, per 100 Kgr. schles. weißer 17.80—18.70—19.20 Mt., gelber 17.70—18.00—19.10 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen f. Qualit. mehr beacht., per 100 Kilogramm 16.70—17.10—17.30 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste ohne Aender., per 100 Kilogr. 13.00—14.00—16.00, weiße 16.20—17.20 Markt. — Hafer unverändert, per 100 Kilogramm 12.10—12.20—12.90 Mt. — Mais ohne Aender., per 100 Kgr. 13.00—13.50—14.00 Mt. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 8.40 bis 9.40—10.00 Mt., blaue 7.50—8.50—9.50 Markt. — Weizen vernachlässigt, per 100 Kilogramm 12.90 bis 13.00—14.00 Mt. — Bohnen schwache Kauflust, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 Mt. — Erbsen mehr beachtet, per 100 Kgr. 14.50—15.50—16.50 Mt. — Victoria 17.00—18.00—19.00 Mt. — Schlaglein im rub. Haltung. — Dolsaaten schwach. Ums. — Hanfsamen gest. 16.00—17.00—17.50 Mt. — Pro 100 Kgr. netto in Mt. und Pf. Schlaglein saat 17.00—19.00—21.50. — Winterrap 21.30—22.30—24.00. Winterribben 20.00—21.20 bis 23.50. — Leindotter 18.50—19.50—20.50 Mt. — Rapstullen in sehr fester Haltung, per 100 Kgr. schles. 12.50 bis 12.75 Mt., fremder 12.25—12.50 Mt. — Leintulpen gut verk., per 100 Kilogramm schles. 15.75—16.00, fremder 13.00 bis 14.50 Mt. — Palmkernkuchen gut gefragt, per 100 Kilogr. 12.00—12.25 Mt. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother ruhig, 32—42—57 Mt., weißer f. Qual. behauptet, 40—55—60 bis 70 Mt. — Schwedischer Klee sehr fest. — Hen per 50 Kgr. (neues) 2.30—2.50 Markt. — Roggenstroh per 600 Kgr. 24 bis 28 Mt.

Gissiporen

empfohlen billigst in großer Auswahl

Teumer & Bönsch

Hirschberg i. Schles., Schildauerstr. 1 u. 2.

Benedictiner,
allerfeinste deutsche Marke,
empfiehlt Wilh. Stolpe, Barmbrunner-
straße 3.

Wer vortheilhaft inseriren will,
benütze den
„General-Anzeiger“,

welcher in allen Bevölkerungsschichten in Stadt
und Land verbreitet wird, und den Inseraten so-
mit die wirksamste Verbreitung sichert.

Inserate, welche für die „Post aus dem Riesen-
gebirge“ aufgegeben werden, finden auf Wunsch im
„General-Anzeiger“ Grafis-Aufnahme.

Billigste Berechnung.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

heute Dienstag, den 6. Januar:

Eröffnung der Pilsener Bierhalle

Priesterstr. 8 (vormals Zehrmann's Hotel).
Concert von der ganzen Kapelle des Jäger-Bataillons
von Neumann (1. Schles.) Nr. 5.

Emil Makovsky,

Vertreter des Bürgerl. Bräuhauses in Pilsen
(gegründet 1842).

P. P.

Hiermit erlaube ich mir bekannt zu machen, daß am 12. d. Mts. ein neuer
Cursus für

theoretischen und praktischen Unterricht

beginnt

Damen, welche sich daran betheiligen wollen, werden gebeten, sich bis obigen
Datum im Atelier zu melden.

Hochachtend

Elise Grocksch, Markt 31 (Butterlaube)

183. Kgl. Preuss. Classenlotterie

Haupt- u. Schlussziehung 20. Januar—7. Februar 1890.

Haupttreffer 600000 Mark.

Originalloose mit Bedingung der Rückgabe $\frac{1}{1}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$
nach beendetem Ziehung 220 M. 110 M. 55 M.
Depot- resp. Antheilloose an in meinem Besitz befindlichen Originalloosen.
 $\frac{1}{1}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{32}$ $\frac{1}{64}$
220 M. 110 M. 55 M. 28 M. 14 M. 12 M. 7 M. 6 M. 3,50 M.

Porto und Liste 75 Pf.

Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich
möglichst viele Anteile an verschiedenen Nummern zu nehmen:
 $\frac{10}{8}$ $\frac{10}{10}$ $\frac{10}{16}$ $\frac{10}{20}$ $\frac{10}{32}$ $\frac{10}{40}$ $\frac{10}{64}$
280 M. 240 M. 140 M. 120 M. 70 Mk. 60 M. 35 M.
Cölner Dombau-Loose (nur baares Geld) à 3,50 M., $\frac{1}{2}$, 2 M., $\frac{1}{4}$, 1 M.,
 $\frac{10}{2}$, 19 M., $\frac{20}{2}$, 47,50 M., $\frac{10}{4}$, 9,50 M., $\frac{50}{4}$, 47,50 M.
Als besonders chancenreich sind die von mir eingerichteten Gesellschaftsspiele an folgenden 100 No. der Cölner Lotterie
170601—625, 11826—850, 149826—850, 156726—750 und folgende.
 $\frac{1}{100}$ Anteile à 5 Mark versendet (Porto und Liste 30 Pf., Ausland 50 Pf.)

August Fuhse, Berlin W. **Cöln (Rhein)**
Friedrichstrasse 79. Hohestrasse 137.

Telegramm-Adresse: Fuhsebank Berlin. Fuhsebank Cöln.

Für vortheilhafte und gewinnbringende Herzergung, Kälber-,
Schweine- und Ochsenmastung empfehle ich das in seiner Vorzüglichkeit allein
dastehende und so beliebte **Thorley'sche Mastpulver.**
Zeugnisse zuverlässiger Landwirthe zu Dienst n. — Preis Mt. 1,15 für
10 Pakete. Paul Spehr, Hirschberg und Flinsberg.

Bekanntmachung.
Der Hilfschreiber **Johannes Klemt**, zuletzt in Hirschberg, hat sich
am 23. December 1890 von hier entfernt,
und ist seitdem verschwunden. Es wird
vermutet, daß derselbe durch Selbstmord
geendet ist. — Er ist zuletzt in Weltende
am Bober gesehen worden. Ich ersuche
um Nachforschung nach dem **Klemt**
und um Mittheilung, falls über dessen
Verbleib etwas bekannt wird, oder wenn
eine Leiche — insonderheit im Bober —
gefunden wird, auf welche die unten an
gegebene Beschreibung des **Klemt** paßt.
Derselbe war 21 Jahre alt, von
schwächlicher Statur, und hatte an der
linken Backe eine Narbe.

Bekleidet war er bei seinem Fortgang
mit einem dunklen Ueberzieher, hellem
Jaquet, braungesplitteter Hose und derselben
Weste, dunklem Filzhut und Stiefletten.
I. J. 9/91.

Hirschberg, den 4 Januar 1891.
Der Erste Staatsanwalt.

Ein Wort an Alle,

die Französisch, Englisch, Italienisch,
Spanisch, Portugiesisch, Holländisch,
Dänisch, Schwedisch, Polnisch oder
Russisch wirklich sprechen lernen
wollen.

Gratis und franco zu beziehen durch die
Rosenthal'sche Verlagshdg. in Leipzig.

Jagd

Ein junger Mann aus guter Familie
sucht Aufenthalt gegen **Pension** in
Schlesien, womöglich in der Gegend Hirsch-
berg-Görlitz auf einem Gute, bei einem
Jagdbesitzer oder Pächter event. in einem
Sommerkroß oder sonst wo, wo eine
gute Jagd beschossen werden kann. Der-
selbe ist erfahrener Jäger, gütiger Schütze,
würde sich auch in kleine Verhältnisse
fügen, wenn Jagd gut ist. Ansprüche
bescheiden. Offerten unter deutlicher An-
gabe des Ortes und der Verhältnisse an
die Expedition dieser Zeitung **sub.**
No. 100.

Conservativer Bürger-Verein.

Am Dienstag, den 6. Januar,

8½ Uhr Abends

Sitzung

des Conservativen Bürgervereins.

Tagesordnung:

Wahl des Vorstandes und der Ver-
trauensmänner.

Geschäftsbericht.

Rechnungslegung.

Besprechung der Feier des Stiftungs-
festes.

Wichtig für jeden Arbeitgeber und Arbeiter!

In der unterzeichneten Expedition ist zu haben:

Wichtige Bestimmungen

über die

Invaliditäts- und Altersversicherung

in Form von Fragen und Antworten.

Preis nur 10 Pf.

In Partien billiger

In diesen Bestimmungen ist alles Wissenswerte in Bezug auf das in Kraft
getretene Gesetz in fachlicher Form enthalten, so daß sich jeder Arbeitgeber und
Arbeiter damit leicht zurechnen kann.

Die Expedition der „Post aus dem Riesengebirge.“

Neu-Größnet.

Münchener

Pschorr-Bräu

Schweidnitzerstraße 36 Breslau

(früher Löwenbräu.)

Versand in Gebinden u. Flaschen.

Hochachtungsvoll

C. Pohlmann,

Vertreter für Schlesien u. Posen.

Berreist.

Vertreten durch Herrn Bahnsarzt

Harmjanz

aus Bremen.

Dr. d. s. Krause,

prakt. Bahnsarzt.

Zum Neujahrs-Cursus nimmt

noch einige

Klavierschüler

an

H. Wecke,

wohnhaft Schützenstraße 22
im 2. Stock.

Dominial-Tafelbutter

empfiehlt zu jeder Zeit

C. Göllner,

Mehlniederlage Dunkle Burgstr. 15.

Bahnsärztliche Klinik,
jetzt Promenade 33, part.

Dr. d. s. Krause,

prakt. Bahnsarzt.

Atelier für künstl. Zahne
und Plomben.

Volksküche

in der Hospitalstraße täglich gutes Mittag-
brot zu 15, 16 und 5 Pf.

Stadttheater in Hirschberg.

Heute Dienstag, den 6. Januar 1891:

Benefiz für Fr. Keller.

Die Blaudertasche.

Original-Lustspiel von Fr. Wittang und S. Busch.

Amtl. Marktpreis
vom Wochenmarkt in Lähn.

3. Januar 1890.

Weißer Weizen 50 Kilogramm 16,75—16,50

Gebr. Weizen 85 Kgr. 16,25—16,00

bis 15,50 Mt. — Roggen 85 Kgr. 15,20—15,00

bis 14,50 Mt. — Gerste 75 Kgr. 11,70—11,00

bis 10,50 Mt. — Hafer 50 Kilogramm 6,30

bis 6,00 Mt. — Kartoffeln 50 Kgr. 2,80—2,00

Mark. — Butter pro Pfund 0,75 Mark.

Geu pro Centner 2,00—1,80 Mark. Stroh pro

Schock (6½ Kgr.) 16—15—14,00 Mt. — Eier

pro Schock 3,60 Mark. — Klee (rother)

50 Kgr. 55,00—45,00—35,00 Mt. — Klee

(schwedischer) 50 Kgr. 65,00—55,00—45,00 Mt.

Früchte Sorten über Notiz bezahlt.

Polytechnischer Verein.

Donnerstag, den 8. Januar

Abends 8 Uhr Vortrag: „Über

die Reform der höheren Schulen u. deren

Bedeutung für Technik und Industrie“